

Einbruch in Domschatzkammer – 10.000 Mark Belohnung!

»In der Nacht vom 12. zum 13. d.M. sind durch Einbruch in den Dom zu Hildesheim 4 Kelche, 2 Monstranzen, 1 Muttergottesstatue mit Goldblech überzogen, 1 silberne Schüssel, 2 silberne Bernwardsleuchter (Nachbildungen), 1 Bronzekreuz (vergoldet), 2 Sedisvakanztaler [...] gestohlen.« Mit dieser Nachricht, die so oder ähnlich in zahlreichen deutschen Tageszeitungen erschien, wurde der spektakuläre Einbruch im April 1920 in den Hildesheimer Domschatz im ganzen Reich bekannt. Obwohl der Domschatz 1920 aus Sicherheitsgründen nicht besucht werden konnte, wussten die zwei Einbrecher aus Berlin von dessen Existenz und um seinen Wert: Zum einen hatten sie sich zuvor mit Hilfe des Ausstellungskataloges informiert, zum anderen hatte einer der beiden Hildesheimer Wurzeln und war ein ehemaliger Messdiener des Domes.

Da auch der Dom in dieser unruhigen Zeit nachts von Wächtern bewacht wurde, gelangten die beiden über den Annen-Friedhof, die Kreuzgänge und die Laurentiuskapelle bis an die Domschatzkammer, wo sie schließlich ein Loch in die Wand stemmten. Die erbeuteten Stücke wurden noch in derselben Nacht im Hildesheimer Garten der Mutter des einen Einbrechers vergraben. Einige Tage später holten die beiden Diebe die Beute aus dem Versteck, um sie zum Verkauf nach Berlin zu bringen. Da es ihnen allein um den Edelmetallwert ging, zerstückelten und zerstörten sie die Gegenstände um sie besser transportieren zu können. Die Beute wurde zunächst in einer Laubenkolonie in Berlin-Halensee vergraben und sollte dann weiterverkauft werden. Bei der Durchsuchung einer Berliner Gaststätte, die für Hehlerei bekannt war, tauchte ein kleines Kruzifix auf, welches als Teil des Hildesheimer Domschatzes identifiziert werden konnte. Nach polizeilichen Recherchen und Beobachtungen konnte die beiden Einbrecher schließlich in Berlin gefasst und festgenommen werden.

Am 27. April 1920 erreichte das folgende Telegramm der Berliner Kriminalpolizei das Hildesheimer Domkapitel: »Eintreffen mit Hildesheimer Domdieben Mittwoch Mittag auf Bahnhof Hildesheim. Der geraubte Schatz ist in fast vollständig demoliertem Zustande herbeigeschafft und wird mitgebracht.« Im Juli 1920 verurteilte das Landgericht Hildesheim die beiden Einbrecher zu vier bzw. sechs Jahren Zuchthaus.

Die Restaurierung der Objekte konnte aufgrund der dauerhaft schwierigen finanziellen Situation des Diasporabistums erst nach und nach erfolgen und war erst im Jahre 1933 abgeschlossen.

Julia-Carolin Boes



Einbruch in die Domschatzkammer im April 1920